

Die Chance der Verständigung

Absichten und Ansätze
zu übernationaler Zusammenarbeit
in den böhmischen Ländern
1848—1918

Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum

in Bad Wiessee

vom 22. bis 24. November 1985

Herausgegeben von

Ferdinand Seibt

R. OLDENBOURG VERLAG MÜNCHEN 1987

DIE KATHOLISCHE KIRCHE IM SPANNUNGSFELD
VON NATIONALISMUS UND PATRIOTISMUS
ZWISCHEN 1848 UND 1918

Die Fragestellung meines Themas bezieht sich auf die gesellschaftliche Kraft und Funktion der römisch-katholischen Kirche in den Veränderungsprozessen der Habsburgermonarchie während des 19. Jahrhunderts. Sie setzt als Perspektive die Verwurzelung der römisch-katholischen Kirche in der Bevölkerung von Böhmen, Mähren und Schlesien voraus und will die patriotische Einstellung der Katholiken dieser Länder zum habsburgischen Vielvölkerreich behandeln. Die Statistiken zur konfessionellen Verteilung der Bevölkerung in der österreichisch-ungarischen Monarchie dokumentieren für Böhmen, Mähren und die schlesischen Randgebiete einen überwiegend großen Anteil von Katholiken¹. Nach der Volkszählung von 1910 war die Bevölkerung Böhmens, Mährens und Schlesiens im Schnitt zwischen 80 und 95 Prozent katholisch².

Im folgenden soll versucht werden, die patriotische Einstellung der Kirche im Wandlungsprozeß der Habsburgermonarchie vom katholischen zum säkularisierten Staat zu skizzieren. Dabei sollen vornehmlich die Reaktionen von römisch-katholischem Klerus und Volk auf die das 19. Jahrhundert prägenden Bewegungen des Liberalismus, Nationalismus und Sozialismus in den Veränderungsprozessen Österreichs aufgezeigt werden.

Es ist einsichtig, daß im Rahmen eines Vortrages oder Aufsatzes nur eine sehr kursorische und vergrößerte Skizze zu diesem Thema entworfen werden kann; besonders, da neben einzelnen zum Teil ausgezeichneten Studien und Zusammenfassungen über Kirche und Nationalismus in Böhmen noch eine Fülle von Detailuntersuchun-

Vorbemerkung

Der Nachlaß Reinhold Lorenz im Wiener Kriegsarchiv, NL B 999, ist archivalisch noch nicht bearbeitet. Deshalb wurde für diesen Aufsatz von mir ein Zitiersystem entwickelt, das das Auffinden der einzelnen angegebenen Dokumente mit Hilfe des vorhandenen Inhaltsverzeichnisses zum Dokumentarium leicht ermöglicht. KA, NL Lorenz/Dokumentarium = Kriegsarchiv Wien, Nachlaß Reinhold Lorenz B 999, Kart. 17 Dokumentarium. — Ich habe Herrn Oberrat Dr. Peter Broucek für den Hinweis auf diesen Nachlaß besonders zu danken.

¹ Tabelle 5: Die konfessionelle Gliederung der Nationalitäten in Cisleithanien 1900 und 1910, bei *Urbanitsch*, Peter: Die Deutschen. A. Die Deutschen in Österreich. Statistisch-deskriptiver Überblick. In: Die Habsburgermonarchie 1848—1918. Hrsg. v. Adam Wandruszka und Peter Urbanitsch. III/1. Wien 1980, nach 54.

² *Leisching*, Peter: Die römisch-katholische Kirche in Cisleithanien. In: Die Habsburgermonarchie IV 1985, 1—247; Tabelle 3: Die konfessionelle Gliederung der Bevölkerung Cisleithaniens 1869—1910 (nach S. 88). — *Urbanitsch*, Peter: Die Verteilung der Konfessionen in der österreichisch-ungarischen Monarchie nach der Völkerzählung vom Jahre 1910. Karte und Erläuterungen. *Ebenda* Anhang.

gen ausständig ist³. Um etwas mehr Licht in die Beziehungen von Katholizismus, Nationalismus und Patriotismus im Königreich Böhmen zu bringen, habe ich den Nachlaß des 1976 in Wien verstorbenen Historikers Reinhold Lorenz benützt⁴. Dieser bedeutende Spezialist für die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie hatte sich viele Jahre mit den Problemen von Nationalismus, Patriotismus und Katholizismus in der Donaumonarchie beschäftigt. In zwei Aufsätzen hatte er das Erscheinen seines großangelegten Werkes zusammen mit einem Dokumentarium, das bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herauskommen sollte, angekündigt⁵. Lorenz nannte als Standort seiner Untersuchungen „die Nahtstelle von politischer, Geistes- und Kirchengeschichte“⁶. Mit dem sicheren Gefühl des Historikers für Zukünftiges wußte er, daß die Fragestellung zur gesellschaftlichen Funktion der Kirche in der Donaumonarchie neue, interessante und überraschende Ergebnisse bringen würde. Tatsächlich liegt in dem „Dokumentarium“ eine umfangreiche Quellensammlung vor, die „Selbstzeugnisse eines Reichsbewußtseins“ reflektiert und Veränderungsprozesse, die ein „neues katholisches Bewußtsein im öffentlichen Leben des alten Österreichs geformt hatten“, sichtbar werden läßt⁷.

Man findet darin Ausschnitte aus Hirtenbriefen, bischöflichen Reden, päpstlichen Enuntiationen, Berichte katholischer Vereine, Resolutionen und Impressionen von Katholikentagen, Äußerungen katholischer und kirchenfeindlicher Journalisten, Meinungen von Gelehrten, Schriftstellern und Abgeordneten, von Exponenten katholischer und nichtkatholischer Parteien aus allen Territorien der Habsburgermonarchie.

In der Konfrontation einschlägiger Dokumente aus dem Nachlaß Lorenz mit den vorliegenden Ergebnissen historischer Forschung sollen zuerst

- die Einflüsse von Liberalismus und Panslawismus auf die Katholiken Böhmens von 1848 bis 1867,
- die Haltung der Kirche zu Liberalismus und Nationalitätenproblem von 1867 bis 1895 und schließlich
- patriotische Tendenzen im deutschböhmischem Klerus von 1895 bis 1918 dargestellt werden.

³ Einen guten Überblick bietet das Literaturverzeichnis in: Die Habsburgermonarchie IV 1985, 705—785. — *Bosl*, Karl: Religion und Glaube, Kirche und konfessionelle Minderheit im Vielvölkerreich der Habsburger. *BohZ* 23 (1982) 100—112.

⁴ *Hirnschall*, Franz: Der Historiker Reinhold Lorenz. Hausarbeit aus Geschichte am Institut f. Österreichische Geschichtsforschung. Wien 1979.

⁵ *Lorenz*, Reinhold: Schwarz-gelber Patriotismus. Der Katholizismus als Klammer der Habsburgermonarchie von 1848 bis 1918. *Wort und Wahrheit* 22/1 (1967) 373—377. — *Ders.*: Deutsch-böhmischer Katholizismus als Element der österreichischen Geschichte (1848—1900). In: Kirche, Recht und Land. Festschrift zum 70. Geburtstag von Weihbischof Prof. Dr. A. Kindermann. Königstein 1969, 166—180.

⁶ *Lorenz*: Deutsch-böhmischer Katholizismus 1969, 167.

⁷ *Ders.*: Schwarz-gelber Patriotismus 1967, 374 und 372.

1. Böhmen im Einfluß von Liberalismus und Panslawismus 1848—1867

Es ist hervorzuheben, daß das „Erbliche Österreichische Kaiserthum“ ein katholischer Staat war, der auf religiösen Fundamenten ruhte. Sein Herrscher begriff sich als Kaiser von Gottes Gnaden, den seine Untertanen als solchen akzeptierten und verehrten. Sein Absolutismus war ein katholischer, wie ihn die Jesuitentheologen des späten 16. und 17. Jahrhunderts gelehrt hatten. Der Kaiser betrachtete sich als „advocatus et defensor ecclesiae“ und war bemüht, seine Gesetzgebung in Analogie zu den göttlichen Gesetzen zu gestalten. In den Jahrzehnten des aufgeklärten Absolutismus wandten sich Joseph II. (1765—1790) und Leopold II. (1790—1792) in ihren Staatsauffassungen vom Gottesgnadentum der Habsburger zum Gesellschaftsvertrag der aufgeklärten Naturrechtslehrer. Sie leiteten damit den Säkularisierungsprozeß des Habsburgerreiches ein. Nachdem die Staatstheorien der Aufklärung in logischer Konsequenz den Sturz der Monarchie in der Französischen Revolution herbeigeführt hatten, kehrte Kaiser Franz II. (I.) zur Machtauffassung des Absolutismus von Gottes Gnaden zurück und überlieferte sie seinen Nachfolgern⁸.

Während der Revolution von 1848 war der Liberalismus in Österreich mit seinen Forderungen nach Konstitution, Versammlungs- und Pressefreiheit sichtbar geworden: eine Strömung, die sämtliche Päpste seit 1832 als Indifferentismus verurteilt hatten⁹. Die Emanzipation der Völker von patriarchalischen und klerikalisierten Herrschaftsformen und -strukturen wurde negativ und aus dem Trauma der Französischen Revolution als verdammungswürdig be- und verurteilt.

Auch in Böhmen hatte 1848 der Liberalismus Teile des katholischen Klerus erfaßt. In den Werken des berühmten Theologen, Religionswissenschaftlers, Philosophen und Mathematikers Bernard Bolzano (1781—1848) hatte er sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts niedergeschlagen. Jetzt fühlten sich die Schüler Bolzanos frei, Ansichten ihres Lehrers zu äußern¹⁰. Während Bolzano — der kirchlichen Tradition entsprechend — zu Fragen des Nationalismus und zum Nationalitätenproblem eine übernationale Stellung einnahm¹¹, findet sich in den Programmen seines Schülers František Náhlovský — er war Vorsteher des Wendischen Priesterseminars in Prag — ein katholischer Liberalismus mit nationalen Tendenzen. In der Prager Klerusversammlung von 1848 wurden Forderungen der späteren Katholischen Moderne Böhmens vorweggenommen, die nach 1920 in der tschechisch-hussitischen

⁸ Kovács, Elisabeth: Die „Herausentwicklung Österreichs aus dem Heiligen Römischen Reich“ im Reflex der Beziehungen von Kaisertum und Papsttum während des 18. Jahrhunderts. In: Österreich im Europa der Aufklärung. Kontinuität und Zäsur in Europa zur Zeit Maria Theresias und Josephs II. Bd. 1. Wien 1985, 421—436.

⁹ Denzinger, Henricus / Schönmetzer SJ, Adolphus: Enchiridion Symbolorum Definitionum et Declarationum de rebus fidei et morum. 35. Aufl. Barcelona-Freiburg-Rom 1973, 549—550.

¹⁰ Eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Bolzanoforschung bei Nittner, Ernst: Volk, Nation und Vaterland in der Sozialethik Bernard Bolzanos. In: Die böhmischen Länder zwischen Ost und West. Festschrift für Karl Bosl zum 75. Geburtstag. Hrsg. v. Ferdinand Seibt. München-Wien 1983, 149—174 (Veröff. des Collegium Carolinum 55).

¹¹ Bolzano, Bernard: Über das Verhältniß der beiden Volksstämme in Böhmen. Drei Vorträge im Jahr 1816 an der Hochschule zu Prag gehalten. Wien 1848.

Kirche verwirklicht wurden. Bereits 1848 forderte man die Wahl von Bischöfen und Vikaren durch den Klerus, die Aufhebung des Zwangszölibates, die Einführung der slawischen Sprache in den katholischen Gottesdienst, Organisationsmöglichkeiten für den niederen Klerus ohne Einflußnahme des hohen Klerus und eine größere Selbständigkeit der böhmisch-mährischen Kirche gegenüber Wien und Rom¹². Ein anderer Bolzanoschüler, Václav Svatopluk Štulc, propagierte ein nationaltschechisches Patriarchat¹³.

Ähnliche Strömungen konnte man auch in Mähren feststellen. Im Einflußbereich der katholischen Romantik war eine slawisch-katholische Bewegung entstanden, die František Sušil, Professor für Neues Testament am Priesterseminar in Brünn, begründet hatte. Sušil suchte mit der Devise „Kirche und Volk“ den religiösen Aufbruch der katholischen Romantik mit slawischem Nationalbewußtsein zu verbinden. Er verstand Nationalität als religiöse Kategorie und sah im Katholizismus eine nationale Äußerung. Die Sušilbewegung war eine der wichtigsten katholischen Kräfte des Tschechentums im 19. Jahrhundert. Sie betrachtete es als ihre Aufgabe, die liberalen Angriffe auf kirchliche Positionen abzuwehren und setzte dabei die Cyrill-Method-Idee wirksam und erfolgreich ein¹⁴.

Parallel zu diesen Bewegungen war der Panslawismus auch in Verbindung mit der russischen Orthodoxie als politisch-religiöse Strömung in Böhmen eingedrungen¹⁵. Nach Abschluß der Revolution von 1848 und nach dem Regierungsantritt Kaiser Franz Josephs I. wurde der Liberalismus, der sich auch in verschiedenen Verfassungskonzepten geäußert hatte, unterdrückt. Analog zu den restaurativen Einstellungen Papst Pius' IX. schloß Kaiser Franz Joseph I. im August 1855 mit dem Heiligen Stuhl das Österreichische Konkordat. Seine Absicht war, die gesetzgeberischen Grundlagen für eine freie Entfaltung der katholischen Kirche in seinem Reich zu schaffen und diese zu befähigen, ihre Sendung im Kampf gegen den Materialismus und die Häresien der Zeit zu erfüllen. Sie sollte das einigende Band des Vielvölkerreiches sein¹⁶. Die Reaktion liberal Eingestellter auf das Konkordat zeigte, wie fragwürdig die Behauptung war, Österreich sei ein katholischer Staat¹⁷.

Während um 1860 das Ringen um eine österreichische Verfassung einsetzte, äußerte Kardinal Friedrich Prinz zu Schwarzenberg am 11. April 1861 im böhmischen Landtag den Wunsch, Kaiser Franz Joseph möge sich mit der heiligen Wenzelskrone krönen lassen, um das böhmische Staatsrecht wiederherzustellen. „Das höhere Motiv unserer Treue, unserer Huldigung, ist die gläubige Anerkennung des vierten göttlichen Gebotes, welches den Obrigkeiten die Macht verleiht und den

¹² Schmid-Egger, Barbara: Klerus und Politik in Böhmen um 1900. München 1974, 299—302 (Prerauer Programm). — Leisching 1985, 163. — Svoboda, Václav: Die innere Entwicklung des tschechischen Katholizismus in den letzten hundert Jahren. In: Bohemia Sacra. Das Christentum in Böhmen 973—1973. Hrsg. v. Ferdinand Seibt. Düsseldorf 1974, 163.

¹³ Ebenda.

¹⁴ Ebenda 164.

¹⁵ Ebenda 163. — KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Josef Chovanetz, „Vormärzlicher Panslawismus“.

¹⁶ Svoboda 1974, 25—34.

¹⁷ Ebenda 34—40.

Untertanen liebenden, kindlichen Gehorsam gebietet. Dieses heilige Motiv sehnt sich nach einem engeren heiligen Bunde vom Königreich und dem König und dieser Bund ist die Krönung. Diese, das heiligste Unterpfand von Regentenpflicht und Untertanentreue [...] knüpft enger als das kalte Recht und schützt besser als das blanke Schwert.“ Kaiser Franz Joseph reagierte darauf sehr positiv, er versprach der Deputation, die ihm diese Bitte überbrachte, die Krönung zum König von Böhmen in Prag und schien überzeugt, „daß dieser heilige Akt ein neues, unzerreißbares Band knüpfen wird zwischen meinem Throne und meinem Königreiche Böhmen“¹⁸.

Diese konservative Geste des Kardinals Schwarzenberg scheint dem Empfinden eines Großteils des böhmisch-mährischen Volkes dieser Jahrzehnte entsprochen zu haben. Denn: „Die tschechische Romantik suchte das ländliche Volksleben als eine wichtige Quelle der nationalen Kraft, und fand dabei, ohne es zuzugeben, das reiche Erbe des Barocks.“¹⁹

Die Renaissance barocker Tendenzen ist in diesem Jahrzehnt von 1860 bis 1870 nicht nur in Böhmen, sondern auch in Preußen, in Teilen des Habsburgerreiches und bei den Mitgliedern der habsburg-lothringischen Dynastie festzustellen²⁰.

Analog zum barocken Thema der Österreichischen Mission, das von 1848 bis 1928 bischöfliche Hirtenschreiben, Katholikentage, Journalisten, Historiker, Dichter und Politiker beschäftigte²¹, reflektierte man damals auch über die Böhmische Mission. Man erkannte sie in der Übermittlung „klassisch-deutscher“ und „klassisch-morgenländischer“ Bildung an die ostslawischen Völker. In Anspielung auf die josephinische Toleranz meinte Augustin Smetana, nicht Rußland, sondern Österreich sei der Hort panslawistischer Bestrebungen, da hier neben dem katholischen das griechisch-orthodoxe Bekenntnis eine staatlich anerkannte Religion sei²².

Libérale und nationale Strömungen des böhmisch-mährischen Katholizismus sollten durch die Verehrung der beiden Slawenapostel Cyrill und Method in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts, als das Millenium der Christianisierung Böhmens und Mährens vorbereitet wurde, patriotisch gebunden werden²³. Im Jahre 1860 legte Kardinal Schwarzenberg in Anwesenheit des Kaiserpaares den Grundstein für den Bau einer Cyrill- und Methodkirche in Prag-Karolinenthal²⁴. 1863

¹⁸ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Kardinal Fürst Schwarzenberg (Prag): Antrag auf Königskrönung im Landtag. 1861.

¹⁹ Svoboda 1974, 162.

²⁰ Bußmann, Walter: Die Krönung Wilhelms I. am 18. Oktober 1861: Eine Demonstration des Gottesgnadentums im preußischen Verfassungsstaat. In: Politik und Konfession. Festschrift für Konrad Repgen zum 60. Geburtstag. Berlin 1983, 189–212. — Hamann, Brigitte: Erzherzog Albrecht — die graue Eminenz des Habsburgerhofes. Hinweise auf einen unterschätzten Politiker. In: Politik und Gesellschaft im alten und neuen Österreich. Festschrift für Rudolf Neck zum 60. Geburtstag. Wien 1981, 62–77.

²¹ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: I., IV., V., VI., VIII., IX.

²² Ebenda: Dr. Augustin Smetana: Die Bestimmung unseres Vaterlandes Böhmen, vom allgemeinen Standpunkte aufgefaßt.

²³ Leisching 1985, 164 über die Bedeutung der Cyrill-Method-Idee.

²⁴ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Kardinal Fürst Schwarzenberg beim Katholikentag, Prag, September 1860.

entstand in Welehrad, der einstigen Wirkungsstätte der großen Slawenmissionare, ein großes Zentrum des slawischen Katholizismus²⁵. Hier begegneten einander sämtliche nationale und liberale Bewegungen des böhmisch-mährischen Katholizismus, die seit 1848 aufgetreten waren. Die einen wünschten die Verbrüderung slawischer Katholiken mit der russischen Orthodoxie, andere strebten nach der Union von römischer Kirche und russischer Orthodoxie durch den slawischen Katholizismus, eine dritte Gruppe setzte sich für eine panslawistische Verbrüderung aller Katholiken im Habsburgerreich ein²⁶.

2. Die Haltung der Kirche zu Liberalismus und Nationalitätenproblem 1867—1895

Die verlorene Schlacht von Königgrätz (1866) und der danach erfolgte Austritt Österreichs aus dem Deutschen Bund erzwang den Umbau des erblichen Kaisertums Österreich zur österreichisch-ungarischen Monarchie, des absolutistisch regierten Vielvölkerreiches zum konstitutionellen Staat im dualistischen Konzept.

Die Dezemberverfassung von 1867 und die kaiserliche Sanktionierung der liberalen Gesetze brachte Kaiser Franz Joseph 1868 an die Grenze der päpstlichen Exkommunikation. Die Verletzung des Konkordates von 1855 — kaum zwölf Jahre hatte man versucht, den Parallelismus von kirchlichem Recht und österreichischem Staatsrecht aufrechtzuerhalten —, die Kündigung des Konkordates 1870 und die kaiserliche Sanktionierung der Maigesetze von 1874 erzeugten bei den österreichischen Bischöfen Gewissenskonflikte. Sie hatten noch vor Inkrafttreten der Maigesetze von 1874, die sie einmütig ablehnten, in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus sich vorbehalten, nur solchen Gesetzen zu gehorchen, denen ihr Gewissen zustimmen konnte²⁷.

Nachdem Franz Joseph die liberale Gesetzgebung weder rückgängig machen konnte noch wollte, hatten sich in den unlösbaren Spannungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Heiligen Stuhl Kaiser und Bischöfe auf der Basis des Gottesgnadentums zu einem *Modus vivendi* zusammengefunden. Der Kaiser hielt ein, was er nach der Konkordatsauflösung seiner Mutter geschrieben hatte: „Es ist auch mein innigster Wunsch, mit der Kirche wieder zu einer Einigung zu kommen“, und er hatte Erzherzogin Sophie versichert, es würde sich im praktischen Leben in den Beziehungen von Staat und Kirche nichts verändern²⁸. Tatsächlich hatte sich Kaiser Franz Joseph die Kirche als persönlichen Bereich innerhalb seiner Agenda vorbehalten. Daraufhin reagierten die Bischöfe mit der patriotischen Betonung der Gesamtstaatsidee und des Gottesgnadentums. So blieb weiterhin die geheiligte Majestät des Kaisers unangefochten. Die Reverenz vor seinem Gottesgnadentum durchzieht alle Hirtenbriefe, alle Huldigungsadressen

²⁵ *Ebenda*: Das mährische Millenium nach der „Wiener Zeitung“. — Kardinal Fürst Schwarzenberg beim Katholikentag.

²⁶ *Leisching* 1985, 164.

²⁷ *Ebenda* 39—61, insbes. 60.

²⁸ *Ebenda* 56. — Briefe Kaiser Franz Josephs I. an seine Mutter 1838—1872. Hrsg. v. Franz Schnürer. Wien 1930, 337.

von Katholikentagen, sämtliche Kundgebungen katholischer Vereine, alle Äußerungen der katholischen Presse in beiden Sprachen, in Deutsch und Tschechisch ²⁹.

Anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums von Franz Joseph hielt der Schottenpater Cölestin Wolfsgruber drei Predigten zum Thema Kreuz-Krone-Zepter, die die Grundzüge der österreichischen Frömmigkeit, der „*Pietas Austriaca*“, reflektierten. In ihnen wurde Franz Joseph in der habsburgischen Typologie mit Konstantin dem Großen verglichen, der im Kreuz siegte. Er war für seine Untertanen nicht nur „Stellvertreter Gottes“ und für alle seine Regentenhandlungen ihm verantwortlich, durch die Wahrheit des Gottesgnadentums „wird auch das Verhältnis zwischen Herrscher und Untertanen geheiligt. Die Regierten blicken zum Regenten als Gottes Stellvertreter in heiliger Ehrfurcht auf.“ ³⁰ Wolfsgruber apostrophierte Franz Joseph als „*pater patriae*“ und bezeichnete die Votivkirche als Dank- und Bittgebet in Stein, errichtet von allen Gliedern der großen Völkerfamilie Österreich-Ungarns ³¹. Er erflachte die Hilfe der Gottesmutter und rief die Weihe Österreichs an die Immaculata Conceptio von 1647 in Erinnerung ³². 1908 faßte auch ein gesamtösterreichischer Priesterkongreß in Mariazell den Beschluß, diesen Gnadenort zum österreichischen Reichsheiligtum zu erklären und alle Nationalitäten des Vielvölkerreiches der Patrona Austriae anzuvertrauen ³³.

Eine ganz in der Tradition verhaftete Huldigung erfuhr Franz Joseph I. beim Eucharistischen Kongreß 1912 in Wien, an dem auch 20 000 Böhmen teilnahmen. Bei der zweiten Festversammlung am 13. Februar 1912 hielt der Jesuitenpater Karl Graf Andlau in der Rotunde eine Rede über „Die heilige Eucharistie und das Haus Habsburg“. Donnernde Zustimmung — so berichtete Friedrich Funder in der Reichspost — „begleitete die tiefgreifende Danksagung an das Haus Habsburg für die Wahrung des eucharistischen Glaubens in Österreich. Die ganze Versammlung mit Ausnahme der Mitglieder des Kaiserhauses erhob sich wie ein Mann von den Sitzen und brach in jubelnden Beifall [aus], der sich zu einem alles verschlingenden, tobenden Orkan steigerte. In allen Sprachen der Monarchie huldigte die Menge minutenlang dem Volkskaiser [...]. Plötzlich einstimmig wie ein feierlicher Kirchenchoral brauste die Volkshymne über die Versammlung hin aus 20 000 Kehlen [...] und nicht nur den Thronfolger allein hat diese Kundgebung bis zu Tränen ergriffen.“ ³⁴ Wie barock die Typologie war, in der die Habsburger ihr Gottesgnadentum verwirklichten, bewiesen nicht nur amerikanische Historiker der Jahrhundertwende, indem sie die Teilnahme Franz Josephs an der Fronleichnamsprozession in ihren Beschreibungen des österreichischen Katholizismus hervorhoben ³⁵.

²⁹ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: IV., V., VI., VIII., IX., X., XIII. — Schmid-Egger 1974, 121–123.

³⁰ Wolfsgruber, Cölestin: Kreuz, Krone und Zepter. Drei Predigten. Wien 1908, 5.

³¹ Ebenda 27.

³² Ebenda 27–28.

³³ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Ein geplantes Reichsheiligtum. Vorschlag des eucharistischen Kongresses. 1908. — Mariazeller Delegiertentag der unpolitischen Reichsorganisation. 1908.

³⁴ Ebenda: Wien September 1912: Eucharistischer Weltkongreß und Patriotismus.

³⁵ Ebenda: Sidney Whitman: The Realm of the Habsburgs (Deutsche Ausgabe: Das Reich der Habsburger. Berlin 1892).

Auch Friedrich Funder identifizierte in seiner Trauerrede vor dem katholischen Volksbund im Wiener Rathaus am 4. Juli 1914 den in Sarajewo ermordeten Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit dem heiligen Georg. Er sei gefallen als Märtyrer Großösterreichs und der katholischen Habsburgeridee³⁶.

Diese Repräsentation Österreich-Ungarns als katholischer Staat entsprach der Überzeugung Franz Josephs, der im Katholizismus und in der Dynastie das einzige zuverlässige Band des Vielvölkerreiches sah³⁷. Obwohl man den Katholizismus als monolithischen Block und seine patriotische Kraft sehr überschätzte — man denke nur an die Mißachtung der Kaiserhymne oder Volkshymne, das „Gott erhalte ...“ in Transleithanien —, verfehlte die Repräsentation des Katholizismus nicht ihre Wirkung auf ausländische Beobachter³⁸. Auch prägte sie noch immer dem Volk die Züge des Katholizismus äußerlich auf. Während im deutschösterreichischen Katholizismus eine universale Reichstradition fortlebte, griff man im „sozial verjüngten“ Katholizismus auf ältere patriotische Werte zurück und strebte danach, sie als einen unentbehrlichen Teil des geistigen Erbes in den einzelnen Völkern zur Geltung zu bringen³⁹.

Die Trennung Österreichs von den Territorien des Deutschen Bundes war ein schmerzlicher Schnitt, der die geistige und politische Aufgabe der Donaumonarchie wieder neu zur Diskussion stellte. Nachdem Österreich nicht mehr „Herz und Schild des Heiligen Römischen Reiches“ war, sind die kirchlichen Äußerungen zur Österreichischen Mission angesichts des Nationalitätenproblems vielfältig. Wurde vor 1866 Österreich als eine in der Mitte Europas gewachsene Weltmacht bezeichnet, die auf den Pfeilern von Katholizismus, Monarchie und Nationalität ruhe, die zur Versöhnung der Menschheit, zur Stütze der religiösen und sittlichen Weltordnung berufen sei und die Einheit der Menschheit repräsentiere⁴⁰, so erschien nach 1866 der Friede im Nationalitätenkampf als Österreichische Mission. Österreich möge im Glauben das Geheimnis lernen, „wie man Nationalitäten versöhnen soll“⁴¹.

Im Prozeß der Säkularisierung und im Gefolge der Philosophie Hegels wandelte sich die Österreichische Mission zur Österreichischen Idee, die auch der „Vater des böhmischen Volkes“ František Palacký vertrat. Er hatte sie in einem Bund „gleichberechtigter Völker, von denen keines in der Zeit der Entstehung großer Staatsgrenzen seiner Kleinheit halber an sich existieren konnte“, gesehen und die Tendenzen Rußlands, die slawischen Völker in Schrift, Sprache und Orthodoxie zu vereinigen, abgelehnt⁴².

³⁶ *Ebenda*: Dr. Funders Rede auf Franz Ferdinand vor dem katholischen Volksbund.

³⁷ KA, NL Lorenz/Karton 16: Manuskript, Patriotismus und Nationalismus.

³⁸ *Ebenda*. — KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Aus Henry Wickham Steed „The Habsburg Monarchy“ (London 1913).

³⁹ KA, NL Lorenz/Karton 16: Manuskript, Patriotismus und Nationalismus.

⁴⁰ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: IV. Katholikentage 1850—1860. — Publizistische Programme (Josef Chowanetz 1859 und 1866).

⁴¹ *Ebenda*: Der letzte deutsche Katholikentag in Österreich, Innsbruck 1867.

⁴² *Ebenda*: XIV. Weltkrieg 1914/16: Tobolka (Prag): Böhmens Wiedergeburt und Palackys Geschichtsschreibung. 1916.

Die Reflexionen Hugo von Hofmannsthals zur Österreichischen Idee sind bekannt. Es sei das Schicksal Österreichs, „in deutschem Wesen Europäisches zusammenzufassen und dieses nicht mehr National-deutsche mit slawischem Wesen in Ausgleich zu bringen. Die Ideen der Versöhnung, der Synthese, der Überspannung des Auseinanderklaffenden, haben ihre eigene fortwirkende Kraft [...] dieses Europa, das sich neu formen will, bedarf eines Österreich [...], es bedarf seiner, um den polymorphen Osten zu fassen,“ schrieb er im Jahre 1916 ⁴³.

Die Konfrontation mit dem Liberalismus, der in seinen radikalsten Formen antidynastisch und antikirchlich auftrat, war im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts für den römisch-katholischen Klerus und für die katholische Bevölkerung unausweichlich. Die Verurteilung des Liberalismus durch das kirchliche Lehramt dauerte an. Im Lexikon der Görresgesellschaft von 1877/78 wurde Liberalismus als „Vernichtung des Autoritätsprinzips und dessen Ersatz durch die Volkssouveränität“ definiert, die ihrerseits wieder als „Revolution in Permanenz“ „entlarvt“ wurde ⁴⁴.

Die Auseinandersetzung mit dem Liberalismus, der eine Trennung von Staat und Kirche anstrebte, bewegte sich vornehmlich in den Bereichen von Wissenschaft, Schul- und Vereinswesen. Sie bewirkte die Bildung katholischer Parteien und schließlich die der Christlichsozialen Partei. Die theologische Forschung und Ausbildung an den Universitäten und Priesterbildungsanstalten stagnierte, um jeden Konflikt mit dem kirchlichen Lehramt zu vermeiden. Andererseits brachten protestantische Wissenschaftler historische und exegetische Ergebnisse ans Licht, die zur Diskussion herausforderten. In diesem Klima entwickelte sich ein „katholischer Liberalismus“ ⁴⁵, es entstand die Tschechische Moderne, eine Variation des europäischen Reformkatholizismus der Jahrhundertwende, die nach 1918 zur Entfaltung der tschechischen Nationalkirche, der tschechisch-hussitischen Kirche, beitrug ⁴⁶.

Im Kampf um die Erhaltung der katholischen Volksschule gegen die staatliche Volksschule betrachtete man nun die katholische Schule als allein fähig, die patriotischen Gesinnungen und Gefühle der Jugend zu wecken und sie gegenüber den heidnischen Nationalitätsideen zu bewahren ⁴⁷. Schließlich, als die katholischen Laien zur aktiven politischen Mitarbeit ermutigt worden waren und sich im Vereinskatholizismus und in katholischen Parteien formierten, verbanden sich Liberale und Nationale. Sie stellten in Böhmen bis 1897 wiederholt die Forderung nach der Wiederherstellung des böhmischen Staatsrechtes und nach der Krönung Kaiser

⁴³ Hofmannsthal, Hugo von: Prosa. III. Frankfurt a. M. 1952, 405—406 (Gesammelte Werke in Einzelausgaben).

⁴⁴ Bauer, Clemens: Deutscher Katholizismus. Entwicklungslinien und Profile. Frankfurt a. Main 1964, 62—63.

⁴⁵ Zum Begriff liberaler Katholizismus oder katholischer Liberalismus s. Aubert, Roger: Die erste Phase des katholischen Liberalismus. In: Handbuch der Kirchengeschichte. Hrsg. v. Hubert Jedin. Bd. VI/1. Freiburg i. Br. 1971, 320—347. — Schmid-Egger 1974, 142—151.

⁴⁶ Leisching 1985, 162 f. — Schmid-Egger 1974, 36.

⁴⁷ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Verhandlungen des Allgemeinen Österreichischen Katholikentags für die gesamte Monarchie zu Wien, am 30. April und 1./3. Mai 1877.

Franz Josephs mit der heiligen Wenzelskrone und griffen auch das Sprachenproblem auf ⁴⁸.

Die kirchliche Einstellung zu den Problemen des Nationalismus war zuerst eine praktische und grundsätzlich abgegrenzt positiv. Läßt man die Aussagen im österreichischen und zisleithanischen Katholizismus zur Frage von Nation und Nationalität Revue passieren, ist festzustellen, daß alle Äußerungen von der Übernationalität der katholischen Kirche und vom Gedanken der christlichen Einheit, die die nationale Individualität überhöhe, vertiefe, zur Entfaltung bringe und verkläre, bestimmt waren ⁴⁹. Die Bemühungen, diese Auffassungen in der Praxis des religiösen Lebens zu verwirklichen, waren unterschiedlich. Kardinal Schwarzenberg wünschte in einer Eingabe an das Erste Vatikanische Konzil die Einführung der volkssprachlichen Liturgie in Böhmen in der Sorge vor dem aufbrechenden Hussitentum ⁵⁰. Analog dazu ist auch die Förderung der Verehrung der Landespatrone, der Kulte des heiligen Wenzel und des heiligen Johannes von Nepomuk zu betrachten ⁵¹.

Als mit der altkatholischen Bewegung die Einheit des deutschböhmischen Katholizismus in Frage gestellt war und eine Sammlung der deutschen Katholiken in Nordböhmen dringend notwendig wurde, versuchte man, das Nationalitätenproblem mit der pastoralen Teilung in deutsche und tschechische Katholiken zu lösen ⁵². Die starke Vermehrung der tschechischen Bevölkerung und die Verdoppelung geistlicher Berufe in ihren Kreisen standen im Gegensatz zur Bevölkerungsentwicklung und zu den geistlichen Berufungen in der deutschen Bevölkerung ⁵³, was schließlich auch zur Teilung der Theologischen Fakultät in Prag nach dem Tod des Kardinals Schwarzenberg führte ⁵⁴. Unter Papst Leo XIII. wurde in Rom das Bohemicum, ein nationales böhmisches Priesterbildungsinstitut, errichtet, während in Wien das Frintaneum, das seit Beginn des Jahrhunderts bestand, die übernationalen Tendenzen im höheren Klerus förderte ⁵⁵. Den deutschböhmischen Katholikentagen, von Ambros Opitz aus Warnsdorf lanciert, folgten tschechische Katholikentage in

⁴⁸ *Ebenda*: Konstantin Höfler: Vorbemerkungen zu „Geschichtsschreiber der hussitischen Bewegung“, Wien 1856. — Katholisch konservative Hoffnung für den Hradschin. 1857 (Zitat aus dem Prager „Czech“). — Tschechische Katholikentage in Tabor und Prag. Wieder Krönungsfrage. 1896/98. — *Schmid-Egger* 1974, 212.

⁴⁹ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: paradigmatisch Hirtenschreiben der österreichischen Bischöfe zur Nationalitätenfrage aus den Jahren 1885 und 1891. — *Schmid-Egger* 1974, 200—202.

⁵⁰ Ein Konzilszeugnis aus der Umgebung des Kardinals Schwarzenberg. Das römische Tagebuch des Salesius Mayer OCist (1816—1876). Hrsg. v. Klaus Schatz SJ. Königstein/Ts. 1975 (Veröff. d. Instituts f. Kirchengeschichte v. Böhmen-Mähren-Schlesien N. F. 6).

⁵¹ *Fried*, Wenzel Anton: Der heilige Johannes von Nepomuk. 2. Aufl. Warnsdorf 1928. — *Lorenz*, Willy: Der hl. Johannes von Nepomuk — ein Anti-Hus? In: 250 Jahre hl. Johannes v. Nepomuk. Salzburg 1979, 86—89 (Katalog der IV. Sonderschau des Dom-museums zu Salzburg Mai bis Oktober 1979).

⁵² *Ebenda* 176—177. — *Leisching* 1985, 234—235. — *Schmid-Egger* 1974, 29. — KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Prof. K. Hilgenreiner (Prag): „Zur Frage der deutschen Bistümer in Böhmen“, 1902.

⁵³ *Schmid-Egger* 1974, 26—28.

⁵⁴ *Ebenda* 29.

⁵⁵ *Ebenda* 29.

Příbram, Tabor und Prag (1896—1898). Auf ihnen wurden die Nationalitätenprobleme im Sinne der christlichen Einheit, des gegenseitigen Verstehens, der gegenseitigen Liebe und der politischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Verbundenheit von Deutschen und Tschechen in Böhmen, Mähren und Schlesien behandelt, und man versuchte, die nationalen Leidenschaften zu beruhigen⁵⁶.

3. Patriotische Tendenzen im deutschböhmischen Klerus 1895—1918

Seitens der österreichischen Kultusverwaltung war man außerordentlich bemüht, Persönlichkeiten von gemäßigter nationaler Haltung in den böhmischen Episkopat zu berufen. Sie stammten bis zum Jahre 1885 meist aus altschechischen und liberalen Kreisen, nach 1885 waren es vorwiegend politisch gemäßigte Slawen, die zu Bischöfen ernannt wurden⁵⁷. Der niedere Klerus Zisleithaniens, vom absolutistischen Verhalten verschiedener Bischöfe bedrückt, schlecht besoldet und durch den fortschreitenden Veränderungsprozeß der österreichisch-ungarischen Monarchie verunsichert, drängte analog zur politischen Parteienbildung zu informellen Zusammenschlüssen. Er artikulierte seine Probleme in einer geistlichen Presse und betätigte sich auch politisch innerhalb der katholischen Parteien. 1902 wurde der Landesverband der tschechischen katholischen Geistlichkeit im böhmischen Königreich, die berühmte „Jednota“ gegründet, 1904 entstand der Verband der deutsch-katholischen Geistlichkeit. In beiden Klerusverbänden wurde zuerst die Verbesserung der materiellen und rechtlichen Verhältnisse der Priester, dann aber auch ihre politische Verantwortung diskutiert⁵⁸. Ein Thema, das über alle nationale Verschiedenheit hinweg den gesamten Klerus beschäftigte, war die Bewahrung des katholischen Staates vor der Säkularisation angesichts der kirchenfeindlichen, die Massen erobernden Sozialdemokratie.

Franz Martin Schindler, der von Leitmeritz nach Wien berufene Moraltheologe und Mitbegründer der Christlichsozialen Partei, behandelte die soziale Frage als Frage nach Ordnung und Sinn der Gesellschaft. Die Begriffe „sozial“, „Sozialismus“ und „Soziologie“ hatten andere Inhalte, als ihnen heute zugrunde liegen. In der Tradition der barocken Staatsdoktrinen stehend, erstrebte Schindler die Lösung der sozialen Frage durch Maßnahmen, durch die alle Menschen im gegenseitigen Zusammenwirken selig werden sollten. Die Erneuerung des öffentlichen Lebens im wahrhaft christlichen Geiste mußte von einer Erneuerung des religiösen Lebens der Menschen vorbereitet werden. Erst in zweiter Linie sah Schindler als Lösung der sozialen Frage die Sicherung des materiellen Wohles der Bevölkerung⁵⁹.

Niemand im katholischen Klerus Böhmens, weder ein Bischof noch größere Gruppen des niederen Klerus, stellte den österreichischen Staat in Frage, auch wenn man

⁵⁶ Leisching 1985, 208—209. — KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Tschechische Katholikentage in Tabor und Prag. Wieder Krönungsfrage 1896, 1898.

⁵⁷ Leisching 1985, 232—234. — Saurer, Edith: Die politischen Aspekte der österreichischen Bischofsnennungen 1867—1903. Wien-München 1968, 180—209.

⁵⁸ Schmid-Egger 1974, 30—40, 66—73, 90—93, 94—98, 142—151, 235—244.

⁵⁹ Ebenda 160—175. — Hörmann, Karl: Moraltheologie. In: Die Kath.-Theologische Fakultät der Universität Wien 1884—1984. Festschrift zum 600-Jahr-Jubiläum. Hrsg. v. Ernst Suttner. Berlin 1984, 187—212 und 419—420.

nicht immer den Maßnahmen einzelner Regierungen zustimmte. Die Gegnerschaft zum österreichischen Staat ging einzig von der Tschechischen Moderne aus, deren entschiedene Anhänger russophile Tendenzen propagierten⁶⁰. Wie Barbara Schmid-Egger mit ihren Forschungen dokumentiert, gab es vielerorts in Böhmen ein positives Zusammenwirken staatlicher und kirchlicher Amtsträger auf der Ebene von Bezirksvorstehern und Pfarrern und in der Mehrzahl auch eine mitbrüderliche Einstellung innerhalb des niederen Klerus, die das Nationalitätenproblem vorläufig überwand. Auch hatten manche deutsche Pfarrgemeinden sehr positive Beziehungen zu tschechischen Geistlichen, die sie sogar zu ihren Vorstehern wünschten. Das Schlagwort vom tschechischen Hetzkaplan wird von den Quellen, die das nationale Verhalten des niederen Klerus beleuchten, nicht bestätigt. Es resultierte aus der erhitzten Stimmung jener Bevölkerung, die von deutsch-nationalen Agitatoren erregt war und deren nationale Leidenschaft ihren Niederschlag in der Presse fand⁶¹.

Die Badenische Sprachenverordnung und ihre Aufhebung radikalisierten dann die nationalen Standpunkte. Man wehrte sich mehr in deutschen als in tschechischen Gebieten gegen die verordnete Zweisprachigkeit, die zur nationalen Trennung führte. Die Einstellung der gesamten Geistlichkeit aller Konfessionen fiel — soweit Zeugnisse dafür zu finden sind — mit ihrer nationalen Zugehörigkeit zusammen⁶². Die kurz vor der Jahrhundertwende veröffentlichte sozialetische Schrift des Leitmeritzer Weihbischofs Wenzel Anton Frind „Das sprachliche und sprachlich-nationale Recht in polyglotten Staaten und Ländern mit besonderer Rücksichtnahme auf Österreich und Böhmen vom sittlichen Standpunkte aus beleuchtet“ (Wien 1899) wurde in der nationalen Erregung bereits mißverstanden⁶³. Sie kam ebenso wie die Abhandlung des österreichischen Moraltheologen Ignaz Seipel „Staat und Nation“, die sie inspiriert hatte, zu spät. Auch Seipels geistiger Ansatz: „Volk, Nation und Staat sind nicht über- oder unter-, sondern nebengeordnet; sie sind verschiedene Organisationsformen, weil sie aus verschiedenen Wurzeln, wenn auch auf Grund des gleichen Gesetzes hervorgewachsen sind“, vermochte die Habsburgermonarchie nicht mehr zu retten⁶⁴.

Während zunehmend Tschechen und Mährer nach Wien auswanderten, um hier bessere Lebens- und Aufstiegsbedingungen zu finden, erreichten die nationalen Gegensätze in Böhmen um 1900 ihren Höhepunkt. Damals suchte Prälat Karl Hilgenreiner im Gegensatz zu Weihbischof Frind eine Veränderung kirchlicher Strukturen herbeizuführen. Hilgenreiner wünschte für die 700 000 Deutschen im Erzbistum Prag, das 2 Millionen Katholiken umfaßte, die Errichtung eines eigenen Bistums in Eger⁶⁵.

⁶⁰ Schmid-Egger 1974, 119—120.

⁶¹ Ebenda 129—131, 224—228.

⁶² Ebenda 217.

⁶³ Ebenda 217—219. — Huber, Augustinus Kurt: Weihbischof Dr. Wenzel Frind (1843—1932). Archiv f. Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien 3 (1973) 299—303, 317—319.

⁶⁴ Ebenda 301. — Zu Ignaz Seipel zuletzt: Rennhofer, Friedrich: Ignaz Seipel. Mensch und Staatsmann. Eine biographische Dokumentation. Wien-Köln-Graz 1978, 59—73.

⁶⁵ Zu den Tschechen in Wien s. Glettler, Monika: Die Wiener Tschechen um 1900. Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt. München-Wien 1972 (Veröff. d.

Verschiedentlich begann man in der folgenden Zeit, tschechische Gottesdienste abzuhalten⁶⁶, Klagen über die niveaulose Pastoration tschechischer Kapläne in deutschsprachigen Gebieten wurden laut⁶⁷. Der Einfluß der Los-von-Rom- und Los-von-Prag-Bewegungen vertiefte die Gegensätze, junge Kleriker und deutsche Priesterstudenten lehnten ab, Tschechisch zu lernen, einzelne Priester schlossen sich deutschnationalen Kampforganisationen an. Die tschechische Katholische Moderne drängte nach einem slawischen Patriarchat, und Kreise, die der „Jednota“ nahestanden, arbeiteten am Prerauer Programm von 1906, das die Grundlage der späteren tschechischen Nationalkirche darstellte, mit. Das Prager Ordinariat sah sich deshalb 1907 gezwungen, die „Jednota“, den tschechischen Klerusverband, aufzulösen⁶⁸. Obwohl mit der Konzeption des Mährischen Ausgleiches von 1905 und mit der Erklärung des allgemeinen Wahlrechtes von 1907 Forderungen des Liberalismus auf breiter Ebene erfüllt waren und sich eine Lösung des Nationalitätenkonfliktes anbahnte, scheiterte 1909/10 der Versuch, in Wien einen allgemeinen österreichischen Katholikentag abzuhalten. Man befürchtete eine Kundgebung der Wiener Tschechen und vermied es, ein Schauspiel katholischer Uneinigkeit zu bieten⁶⁹.

Die polyglotten Feiern des Eucharistischen Kongresses in Wien vermittelten 1912 eine letzte große Vision des habsburgischen Vielvölkerreiches und seiner Einheit im Katholizismus. Noch bedurfte es der Erschütterungen des Ersten Weltkrieges, um die Nationalisierung der böhmischen Kirche in der Verbindung mit oder in der Trennung von Rom herbeizuführen⁷⁰.

Collegium Carolinum 28). — *Dies.*: Das tschechische Vereinswesen in Wien um 1900. Strukturanalyse einer nationalen Minderheit in der Großstadt. In: Bericht über den 14. österreichischen Historikertag in Wien vom 3. bis 7. April 1978. Wien 1979, 74–86 (Veröff. d. Verbandes österr. Geschichtsvereine 22). — KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Prof. K. Hilgenreiner (Prag): „Zur Frage deutscher Bistümer in Böhmen“. 1902. — Schmid-Egger 1974, 250.

⁶⁶ *Ebenda* 219–222.

⁶⁷ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Prof. K. Hilgenreiner (Prag): „Zur Frage deutscher Bistümer in Böhmen“. 1902.

⁶⁸ Schmid-Egger 1974, 34–36. — Leisching 1985, 162–163.

⁶⁹ KA, NL Lorenz/Dokumentarium: Ende der allgemeinen österreichischen Katholikentage. Absage Wien 1909.

⁷⁰ KA, NL Lorenz/Karton 16: Manuskript Patriotismus und Nationalismus. — Huber, Augustinus Kurt OPraem: Nation und Kirche 1848–1918. In: Bohemia Sacra 1974, 256–257. — Leisching 1985, 241–247. — Svoboda 1974, 169.